

LETTLAND-AKTION 2019

Ja, der Mensch ist sich selbst überlassen

Ein Bericht über die soziale Situation in Lettland aus Sicht des Katholischen Lettischen Frauenbundes und auf der Grundlage des Berichtes des lettischen Ombudsmann Juris Jansons zum lettischen Staatshaushalt 2019

Der Katholische Lettische Frauenbund ist seit vielen Jahren Projektpartnerin der kfd-Stiftung St. Hedwig für die Lettland-Hilfe. Seine Präsidentin Inara Uzolina berichtet regelmäßig über den Einsatz der Spenden aus Mitteln der kfd-Stiftung.

Die Altersarmut ist sehr hoch

Bei der Aktion 2019/20, für die zum Beispiel in November-Ausgabe der Mitgliederzeitschrift der kfd „Frau und Mutter“ geworben wird, stehen arme, alte Frauen im Mittelpunkt. Sie können kaum von einer wirklich kärglichen Rente leben. Soziale staatliche Unterstützung ist in Lettland zwar geregelt, aber auf sehr, sehr niedrigem Niveau. Das gilt für alle Lebensbereiche. So schreibt Inara Uzolina noch in einer Mail am 2. September: „Der Mensch ist sich selbst überlassen in Lettland. Es gibt einmalige Hilfen in bestimmten Notfällen. Sie werden auch vom Sozialdienst organisiert, zum Beispiel wenn ein Haus abbrennt, kann die Familie, wenn sie nichts hat, einen einmaligen Antrag auf Unterstützung stellen. Aber diese Summen decken nicht alle Ausgaben. Und diese Summen sind verschieden. Es hängt von der Stadtverwaltung ab. Wenn es eine arme Stadt oder Dorf ist, dann sind auch diese Unterstützungssummen kleiner.“

Inara Uzolina beklagt immer wieder, dass seit der Wirtschaftskrise 2008 – seither unterstützt sie zusammen mit anderen Frauen aus dem Katholischen Lettischen Frauenbund arme Menschen in Not, sich die sozialen Verhältnisse kaum verbessert haben. „Es klingt schöner auf dem Papier, als es ist“, sagt sie.

Preise fast wie in Deutschland, Renten in Lettland aber weit darunter

Die armen Frauen, die mit Hilfe aus Deutschland unterstützt werden, erhalten oft nur eine Mindestrente und auch nur, wenn sie versicherungspflichtig gearbeitet haben. Bei mehr als 30 Jahren beträgt sie 108 Euro. Die Europäische Statistikbehörde weist für 2018/2019 aus, dass durchschnittlich 30 bis 40 Prozent des Einkommens für die Miete ausgegeben werden müssen. Die Lebenshaltungskosten im Durchschnitt sind aber nur wenig geringer als in anderen europäischen Ländern und auch in Deutschland. So kostete 2018 ein Liter Milch etwa 90 Cent, 1 kg Schweinefleisch ca. 4,50 €, 1 kg Kartoffeln bis zu 1,00 €, 1 kg Brot bis zu 1,00 €, ein Liter Benzin im Durchschnitt 1,25 Euro und der Eintritt ins Schwimmbad 7,00 €. Strom schlägt mit 15,65 € pro 100 kWh zu Buche (Durchschnittspreis Deutschland 2018 etwa 30,00 €).

Es bleibt praktisch nichts übrig

Auf Bitten der kfd-Stiftung haben sich im Sommer 2019 einige Frauen bereit erklärt, ihr Zuhause zu zeigen und von den Umständen zu erzählen, unter denen sie leben. Sie stimmten auch Fotos zu. Darauf wird deutlich: Die Armut ist groß, die Menschen leben unter sehr, sehr einfachen Umständen, in alten und schlecht isolierten kleinen Wohnungen und Häusern, was besonders in den kalten Monaten ein großes Problem ist und die Heizkosten steigen. Irgendwann sind auch die Vorräte aus dem eigenen Garten aufgebraucht und dann muss eine Entscheidung getroffen werden: Frieren oder hungern. Zusätzlich wird mehr Geld für Medikamente gebraucht, denn Erkältungskrankheiten belasten die alten Frauen – kein Wunder unter diesen Umständen. Bis auf eine medizinische Grundversorgung auf sehr niedrigem Niveau, müssen Medikamente selbst gezahlt werden.

Sie können sich nur gemeinsam über Wasser halten

Nur ein Beispiel: So wohnt die fast neunzigjährige Monika mit Daina zusammen, die auch schon Rentnerin ist. Sie beide bekommen zusammen eine Rente von 640 Euro – sie können gerade so und nur deshalb überleben, weil sie einen gemeinsamen Haushalt haben. Das Geld wird gebraucht für Medikamente, Windeln für Monika, Lebensmittel und Brennholz. Für weitere Ausgaben bleibt fast nichts übrig.

Es reicht für nichts

Anspruch auf staatliche Hilfe durch den Sozialdienst haben sie nicht. Denn ihr Einkommen ist zu hoch. Als „arm“ anerkannt und deshalb hilfeberechtigt, ist man in Lettland mit einem Einkommen von unter 128,06 Euro. „Wenn dein Einkommen 130,00 Euro beträgt, steht dir keine staatliche Unterstützung vom Sozialdienst zu. Aber es ist jedem klar, dass man mit 130 Euro in Lettland kein normales Leben führen kann ... Es reicht für nichts ...“, kommentiert Inara Uzolina. Sie und weitere 14 Frauen helfen ehrenamtlich diesen Frauen. Sie erkundigen sich Pfarreien oder in Suppenküchen in Riga und rund um Riga, wer Hilfe braucht. „Besonders in den kleinen Ortschaften ist bekannt, wer Hilfe braucht. Leider ist es immer so, dass wir mehr Menschen/Frauen/Kinder in Not kennen, als wir helfen können. Dann müssen wir schwere Entscheidungen treffen.“

Ombudsmann der lettischen Regierung klagt an

Diese Berichte unserer Projektpartnerin werden durch den Bericht des lettischen Ombudsmann Juris Jansons bestätigt. Er kommentiert das Stabilitätsprogramm der lettischen Regierung, das der Europäischen Kommission im April 2018 vorgelegt wurde, und schreibt: „Beim Vergleich mit den Haushaltsausgaben anderer EU-Länder sind zwei Hauptbereiche zu nennen, in denen Lettland weit hinter dem europäischen Durchschnitt zurückbleibt, und das betrifft die Gesundheitsversorgung und soziale Sicherheit. Das sind Bereiche, die seit Jahren vernachlässigt wurden und nicht ordnungsgemäß finanziert werden.“

Die Unterstützung ist immer zu niedrig

Was heißt das konkret? Wenn ein Kind einen Rollstuhl braucht, dann kann die Wartezeit darauf neun Monate betragen, der lettische Staat finanziert zwar Orthesen (medizinische Stützen für Gelenke), aber die Einkaufspreise sind so niedrig angesetzt (und seit 2009 nicht erhöht), dass diese von schlechter Qualität und nicht brauchbar sind. Oder: Wenn in einer Familie die Hauptnährerin oder der Hauptnährer stirbt, so gibt es eine Hinterbliebenenrente. Diese ist viel zu niedrig. So erhält ein Kind zwischen 11 und 18 Jahren 111,00 Euro – viel zu wenig, um ein Kind zu ernähren und zu kleiden, von anderen Kosten gar nicht zu reden. Der lettische Durchschnittslohn beträgt um die 1000,00 Euro. Alleinerziehende können diesen aber oft überhaupt nicht erreichen.

Sabine Schleiden-Hecking